

Pfingsten 19.05.2024

Liebe Leserin, lieber Leser,
es ist Pfingsten. Das Fest des Heiligen Geistes und der Geburtstag der Kirche. Wir leben in Zeiten, die von Krisen und Unsicherheiten geprägt sind. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine, der andauernde Krieg in Israel bzw. im Gazastreifen, all die Folgen, die wirtschaftlichen Probleme, die andauernden Wirkungen des Klimawandels auf vielerlei Ebenen. Auch die größer werdende Kluft in unserer Gesellschaft. Das sind nur einige Themen, die uns beschäftigen.

Der Heilige Geist, von dem wir an Pfingsten hören – wir brauchen ihn in dieser Welt mehr denn je! Hoffen wir und beten wir, dass er zu uns kommt und uns – und diese Welt – heilt und verwandelt. Immer wieder neu.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute zum Pfingstfest und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum Pfingstfest steht im Buch des Propheten Hesekiel, Kapitel 37,1-14:

¹Des HERRN Hand kam über mich, und er führte mich hinaus im Geist des HERRN und stellte mich mitten auf ein weites Feld, das lag voller Totengebeine.

²Und er führte mich überall hindurch. Und siehe, es lagen sehr viele Gebeine über das Feld hin, und siehe, sie waren ganz verdorrt.

³Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, meinst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich sprach: HERR, mein Gott, du weißt es. ⁴Und er sprach zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr verdorrt Gebeine, höret des HERRN Wort! ⁵So spricht Gott der HERR zu diesen Gebeinen_ Siehe, ich will Odem in euch bringen, dass ihr wieder lebendig werdet. ⁶Ich will euch Sehnen geben und lasse Fleisch über euch wachsen und überziehe euch mit Haut und will euch Odem geben, dass ihr wieder lebendig werdet; und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin.

⁷Und ich weissagte, wie mir befohlen war. Und siehe, da rauschte es, als ich weissagte, und siehe, es regte sich und die Gebeine rückten zusammen, Gebein zu Gebein. ⁸Und ich sah, und siehe, es wuchsen Sehnen und Fleisch darauf und sie wurden mit Haut überzogen; es war aber noch kein Odem in ihnen. ⁹Und er sprach zu mir: Weissage zum Odem; weissage, du Menschenkind, und sprich zum Odem: So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden! ¹⁰Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam der Odem in sie, und sie wurden wieder lebendig und stellten sich auf ihre Füße, ein überaus großes Heer.

¹¹Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Siehe, jetzt sprechen sie: Unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren, und es ist aus mit uns. ¹²Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auftun und hole

euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf und bringe euch ins Land Israel. ¹³Und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole. ¹⁴Und ich will meinen Odem in euch geben, dass ihr wieder leben sollt, und will euch in euer Land setzen, und ihr sollt erfahren, dass ich der HERR bin. Ich rede es und tue es auch, spricht der HERR.

Liebe Gemeinde,

wie war das früher doch? Gisela erinnert sich zurück, als ihre Enkelin Lena, die heute Konfirmandin ist, nach den alten Zeiten fragte. Jeden Sonntag ging sie in die Christenlehre zum Pfarrer Schubert. Fast alle Kinder im Dorf waren da. Wer nicht kam, war ein richtiger Außenseiter. Zu dem ist der Pfarrer sogar am Abend oder am nächsten Tag nach Hause gekommen, um nach dem rechten zu sehen. Und manchmal, das muss sie zugeben, wäre sie gerne selbst mal weggeblieben. Wenn Kerwa war, oder wenn es ein Familienfest gab. Aber das hatte sich Gisela nicht getraut. Außerdem waren die Eltern ja auch gut dahinter. Was hätten nicht auch die Leute gesagt. Es gab auf jeden Fall viel Schönes in der Gemeinde. Die Ausflüge für die Jugend zum Beispiel. Einmal sind sie über mehrere Tage mit den Fahrrädern unterwegs gewesen. Da machte der Pfarrer Schubert schon einiges. In den Sommerferien war das immer. Bis zum Bodensee sind sie einmal zum Beispiel gefahren. So weit waren die Kinder aus dem Dorf sonst nie von Zuhause weg. Ein einmaliges Erlebnis. Auch heute noch bekommt Gisela ein dickes Lächeln ins Gesicht, wenn sie sich daran erinnert. Geschlafen hatten sie in Scheunen, in Gemeindehäusern oder Schulturnhallen. Ein echtes Abenteuer.

Die Kirche war am Sonntag auch fast immer richtig voll. Natürlich hatte jeder seinen Stammplatz. Oben auf der Empore die Männer und unten die Frauen. Jede Familie hatte ihre Bank. Und eine Familie im Dorf, von der tatsächlich keiner am Sonntag gekommen wäre? Das gab es nicht! Da hätten die sich von

der Nachbarschaft auch was anhören können. Die Konfirmanden saßen natürlich in ihren Bänken, meistens über 20 waren das. Und jeden Sonntag. Am Heiligen Abend, an Ostern oder zu Pfingsten kam man am Besten eine halbe Stunde früher. Sonst bekam man vielleicht gar keinen Sitzplatz mehr. So war das, wenn Gisela an die Kirche denkt. Damals in ihrer Kindheit.

Und heute? Sie können es sich wahrscheinlich denken. Die schöne St. Bartholomäus-Kirche ist selbst am Heiligen Abend bestenfalls zu $\frac{3}{4}$ voll. Am normalen Sonntagsgottesdienst finden sich so zwischen zehn und zwanzig ein. Die Jungchargruppe wurde letztes Jahr aufgelöst. Die Kinder die noch Interesse hatten, so vier bis sechs waren das, hatten leider zur gleichen Zeit Fußballtraining, oder Reitunterricht, oder Kinderturnen, oder Nachmittagsunterricht in der Schule...

Das Pfarrhaus, in dem einst Pfarrer Schubert gelebt hatte, steht seit 12 Jahren leer. Seit dem wird die Gemeinde vom Pfarrer im Nachbarort mit versorgt. Wahrscheinlich kommen bald noch mehr Gemeinden dazu, Dann wird es wohl auch nicht mehr jeden Sonntag Gottesdienst geben. Vielleicht dann alle 2 Wochen, wenn überhaupt. Und alle hoffen, dass sich genug finden, die zur nächsten Kirchenvorstandswahl antreten wollen. Wer weiß, sonst muss ein gemeinsamer KV mit einer anderen Gemeinde gebildet werden. Viele, die gefragt wurden sagten: „Tut mir leid, da habe ich keine Zeit für, ich bin schon hier und da so sehr eingebunden...“

„Wo geht das nur noch hin?“ das fragt sich Gisela oft. Was ich gerade erzählt habe ist eine völlig erfundene, fiktive, Kirchengemeinde. Und doch bin ich mir sicher, dass wir alle unsere Situation im Hier und heute in großen Teilen wieder erkennen. Ein etwas deprimierendes und trostloses Bild ist das, nicht wahr? Ein Bild von Abbau und Verfall. Und nichts kann man dagegen machen. Das tut weh. Einem jeden, dem die Kirche und der Glaube noch am Herzen liegt. Ist die Kirche also zum Problemfall geworden? Ich fürchte, da ist schon etwas dran. Und ausgerechnet am Geburtstag der Kirche fange ich jetzt damit an...

Heute ist Pfingsten. Das Fest des Heiligen Geistes. Aber auch der Tag, an dem wir an die Entstehung der Kirche denken. Beides gehört eng zusammen. So ein Geburtstag ist ein Tag des Feierns und der Freude. So sollte es doch eigentlich sein. Nun aber reden wir von einem ganz trüben Bild. Ein Bild das aber gut zum Ausgangspunkt unseres heutigen Predigttextes passt:

Es stammt aus dem Buch des Propheten Hesekiel aus dem Alten Testament. Und die Zeit in der dieser schrieb, war wahrlich eine düstere und trübe Zeit. Es ist die Ära des Exils für das israelitische Volk. Nach der verheerenden Niederlage gegen die Babylonier, war Jerusalem niedergebrannt, mitsamt dem Tempel, und ein großer Teil des Volkes in fremde Lande verschleppt. Das Gottesvolk schien vernichtet und tot.

Das hat Hesekiel vor Augen, als er die Vision hat, die uns hier im Text beschrieben wird. Ein Feld voller Gebeine. Richtig gruselig ist das. Die Gerippe liegen wild verstreut herum. Ein Bild des Todes und der Vernichtung. Ein trauriges und niederschmetterndes Bild. Und doch: Gott ist auch da. Und er spricht mit dem Propheten Hesekiel: *„[M]einst du wohl, dass diese Gebeine wieder lebendig werden?“* Hesekiel müsste nach normalem Menschenverstand sicher sagen, dass das unmöglich ist. Gebeine, die herumliegen, sind mehr als tot. Und doch sagt er, *„du weißt es.“* Hier klingt es schon an. Der Prophet glaubt daran, dass bei Gott nichts unmöglich ist.

Und tatsächlich. Das Unfassbare passiert. Die Knochen fügen sich wieder zusammen. Sehnen und Fleisch wachsen wieder wie aus dem Nichts. Und die Körper liegen wieder ganz normal da. Es ist eine mächtige Vision. Eine, die uns so plastisch und eindrücklich die Auferstehung der Toten erzählt, wie keine andere Textstelle. Passt die nicht besser zu Ostern als zu Pfingsten, könnte man da zurecht fragen? Vielleicht. Und doch gibt es eine wichtige Verbindung zum Pfingstfest. Eine wichtige Sache fehlt noch, um die toten Körper wirklich wieder zum Leben zu erwecken: *„So spricht Gott der HERR: Odem, komm herzu von den vier Winden und blase diese Getöteten an, dass sie wieder lebendig werden!“*

Es ist der Odem, der Geist, die Lebenskraft, der Atem. Es ist diese geheimnisvolle Kraft, die gebraucht wird. Und genau diese Kraft ist es, die wirklich Leben schafft. Hier ist der lebendige Geist Gottes am Werk. Die Vision des Hesekiel bringt damit eine wichtige Botschaft mit. Das Volk Gottes ist nicht verloren! Ganz egal wie tot und wie endgültig die Lage zu sein scheint. Bei Gott ist nichts unmöglich. Wo sein Geist weht, da ist Hoffnung, da ist Zukunft, da ist Freude und Leben. Das war eine Vision für das Volk Israel.

Aber wir können mit Fug und Recht diese Vision auch für uns heute sehen. Auch uns ist gesagt, dass der Geist Gottes lebt. Er lässt uns nicht alleine. Und er hat die Kirche und die Gemeinschaft der Gläubigen auch nicht ins Leben gerufen, damit die dann sang und klanglos wieder in der Versenkung verschwindet. Ganz im Gegenteil.

Lena sah ihrer Oma an, dass die etwas geknickt und traurig war. Darüber, dass es in der Kirche heute so vieles nicht mehr gab. Aber sie konnte auch einiges erzählen: Davon, dass sie im letzten Jahr bei einer tollen Freizeit in Südtirol dabei war. Vom Jugenddiakon, der so witzig ist und am Lagerfeuer Gitarre spielt. Von Liedern wie „Jesus in my house“ oder „My Lighthouse“, die Gisela nicht kannte, aber die Lena anscheinend toll fand. Lena erzählte vom Jugendgottesdienst im Nachbarort, von der Konfi-Freizeit und einigem mehr. Vor allem aber davon, dass sie froh ist, dass Gott sie lieb hat und bei ihr ist. Eine schöne Vorstellung. Da muss auch Gisela wieder lächeln.

Der Heilige Geist ist lebendig. Auch wenn wir manchmal das Gefühl haben, alles wird nur weniger, schwächer, trüber. Dieses Gefühl hatten die Menschen schon vor über 2500 Jahren im alten Israel. Das ist nicht neu. Das gab es immer wieder. Auf Zeiten von Niedergang, folgen wieder Zeiten des Wachstums. Denn dieser Geist Gottes lebt und weht und rauscht um uns. Lässt uns nur hinsehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - Amen.

EG 134,1-2+7 Komm, o komm, du Geist des Lebens

1. Komm, o komm, du Geist des Lebens, wahrer Gott von Ewigkeit, deine Kraft sei nicht vergebens, sie erfüll uns jederzeit; so wird Geist und Licht und Schein in dem dunklen Herzen sein.

2. Gib in unser Herz und Sinnen Weisheit, Rat, Verstand und Zucht, dass wir anders nichts beginnen als nur, was dein Wille sucht; dein Erkenntnis werde groß und mach uns von Irrtum los.

7. Herr, bewahr auch unsern Glauben, dass kein Teufel, Tod noch Spott uns denselben möge rauben. Du bist unser Schutz und Gott; sagt das Fleisch gleich immer Nein, lass dein Wort gewisser sein.

Gebet

Barmherziger Gott,

du hast uns deinen Geist geschenkt, den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Erneuer uns mit deinem Geist, wo wir uns den Verhältnissen dieser Welt gebeugt haben, unsere Bestimmung aus den Augen verloren und unsere innere Stärke eingebüßt haben.

Erneuer uns mit deinem Geist, wo unter uns die Liebe fehlt, wo wir uns nicht recht verstehen und wir uns voneinander entfernt haben.

Erneuer uns mit deinem Geist, wo uns Trauer niederdrückt und uns unsere Tränen den Blick auf das Schöne und die Freude rauben.

Erneuer uns mit deinem Geist, dass wir denen beistehen, die allein sind, die durch Krankheit an ihr Bett gefesselt sind, die ein gutes Wort brauchen, das sie stärkt und aufrichtet.

Erneuer uns mit deinem Geist, dass wir uns in dieser kriegerischen Welt für den Frieden einsetzen. Dass wir den Schwachen helfen und den Brutalen die Stirn bieten. Dass wir deinem Weg der Liebe folgen.

Erneuer uns mit deinem Geist, dass wir an der Vision einer Einheit der Kirche festhalten, dass die Konfessionen in aller versöhnten Verschiedenheit gemeinsam dein Wort in der Welt verkündigen.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

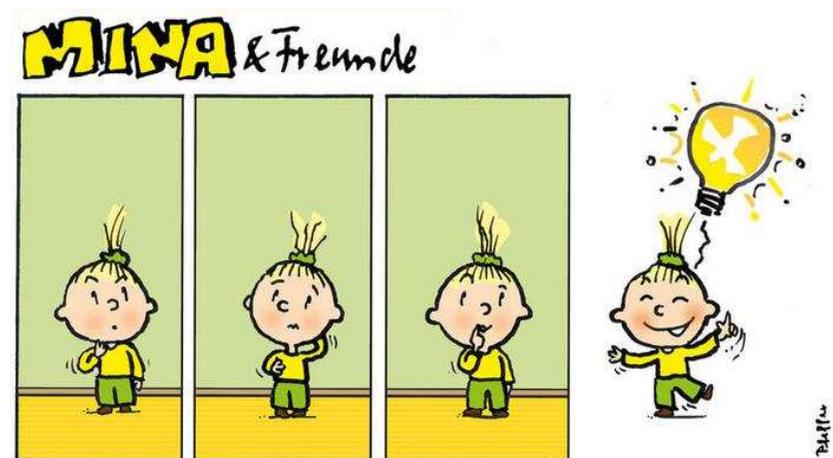
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de